len, nach denen nicht mehr nach der Verweildauer, sondern nach „Fall“ bezahlt wird, ein Minus von 485.000 Euro für das Jahr 2003. Der Nutzungsgrad einer Einrichtung spielt keine Rolle für die Wirtschaftlichkeit, so Scheurer, der an dieser Stelle von Zwischenrufen aus dem Publikum unterbrochen wurde: „Was ist wichtig, der Mensch?“.
Auch bei den anschließenden Meinungsäußerungen der Vorsitzenden der Meeraner Stadtratsfraktionen, die sich geschlossen für den Erhalt und für den Kampf um das Krankenhaus aussprachen, schlugen die Emotionen hoch. „Die Versorgung für die ca. 30.000 Menschen im Einzugsgebiet muss erhalten bleiben“, forderte Prof. Dr. Wolfgang Zscherpel (Meeraner Bündnis), der zugleich kritisierte, dass er als Kreisrat die betreffenden Dinge aus der Zeitung erfahren musste. Uwe Nötzold (CDU) machte den Landrat aufmerksam, dass dieser nur aufgezählt habe, warum es nicht geht. „Ich vermisse einen Vorschlag, wie es gehen könnte. Wir werden für das Krankenhaus kämpfen, ob mit oder ohne die Kreiskrankenhaus R. Virchow gGmbH!“. Für die PDS-Fraktion sprach Stadtrat Uwe Adamczyk. „Man war offensichtlich nie bemüht, den Standort Meerane zu erhalten. Nach und nach wurden immer mehr Abteilungen nach Glauchau verlagert“, erinnerte er und forderte Landrat Scheurer auf, die Interessen aller Bürger zu vertreten. Deutliche Worte fand er dafür, dass Kreisräte und Mitarbeiter über die Presse von den Vorgängen erfuhren mussten.
Auch Wolf-Dieter Stöckl (Freie Wähler) erinnerte Scheurer daran, dass dieser nicht nur Landrat von Glauchau ist. „Wir haben eine Bitte und einen Auftrag: Finden Sie mit uns gemeinsam eine Lösung, die Grundversorgung zu erhalten.“ Karl-Heinz Liebezeit (SPD) kritisierte, dass die Arbeit mit Menschen nach Gewinnen abgerechnet wird. Das könne man nicht nachvollziehen. Und auch Frank Roitzheim (FDP) forderte mit Nachdruck, den Mensch in den Mittelpunkt zu stellen. Die zum Teil sehr emotional vorgetragenen Meinungen wurden vom Publikum mit starkem Applaus beantwortet.

Rund 600 Bürgerinnen und Bürger waren am 25. Januar 2005 in die Stadthalle gekommen. Foto: Hönsch

Auf einige Punkte ging Landrat Scheurer ein. So bekräftigte er seine Meinung, zur Änderung der Satzung der Gesellschaft sei kein Kreistagsbeschluss nötig. Dem widersprach Bürgermeister Ungerer erneut. Beide kündigten an, dass sich der Kreistag in seiner übernächsten Sitzung am 20. April 2005 mit dem Thema beschäftigen wird.
Zur Bilanz der Gesellschaft nannte Scheurer einen Überschuss von 2 Millionen Euro, der in Glauchau erwirtschaftet worden sei und dem das Meeraner Minus von 500.000 Euro gegenüber steht.
Die medizinische Versorgung in Meerane soll nach den Vorstellungen der Gesellschaft über ambulante Praxen erfolgen. Dem wurde entgegnet, dass eine ambulante „Rund-um-die-Uhr-Versorgung“ sehr schwierig sein dürfte.

In der folgenden Diskussion meldeten sich viele Einwohner zu Wort. „Ich bin erschüttert von dem, was ich hier gehört habe. Es geht nicht um den Bau einer Straße, es geht um Menschen“, sagte der ehemalige Stadtrat Heinz Weichhold. Der Vorsitzende des Meeraner Bürgervereins Christian Zipfel äußerte, dass dem Landkreis doch daran gelegen sein müsste, gut funktionierende Städte zu erhalten. „Wir protestieren entschieden gegen eine Schließung unseres Krankenhauses.“
Stadtrat Axel Lorenz meldete sich als Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins Meerane zu Wort: „Die Stadt Meerane ist einer der größten Pro-Kopf-Steuerzahler im Landkreis. Doch man hat den Eindruck, dass die Steuerkraft unserer Stadt für den Landkreis scheinbar uninteressant ist“, sagte er.
Die Mitarbeiterin einer Arztpraxis in Meerane berichtete von vielen Fragen und Ängsten, insbesondere von älteren Menschen, mit denen sie in den vergangenen Wochen konfrontiert wurde. „Denkt denn keiner mehr an die Menschen, an die Alten?“, brachte Hannelore Krauß vor. Sie habe sich mit Briefen an den Petitionsausschuss des Bundestages, an Sozialministerin Orosz und Ministerpräsident Milbradt gewandt, erklärte sie. Eine andere Bürgerin erzählte, wie ihr vor zwei Jahren im Krankenhaus Meerane bei einem Notfall das Leben gerettet wurde. „Im Vordergrund steht jetzt nur das Geld, die Schließung des Krankenhauses ist nicht nur unverantwortlich, sondern menschenverachtend“, sagte sie.
Wie Bürgermeister Prof. Ungerer berichtete, gehen derzeit viele Anfragen und viele Anrufe, auch aus dem Thüringer Raum, in der Stadtverwaltung zum Thema Krankenhaus ein. „Die Frage ist, wie man ein kleines Haus wie das Meeraner Krankenhaus platzieren kann“, so der Bürgermeister. Leistungslücken könnten durch Partnerschaften geschlossen werden, wie es zum Beispiel in der Region Leipzig bereits mit einem Kooperationsverbund von sechs Krankenhäusern praktiziert werde. „Ziel ist die weitere Entwicklung von ambulanten, stationären und nachstationären Leistungen aus einer Hand“.
Bürgermeister Ungerer bedankte sich abschließend bei Landrat Scheurer, dass dieser sich der Auseinandersetzung gestellt hatte, und bei allen Besuchern der Einwohnerversammlung. „Wir ziehen an einem Strang. Unsere Aufgabenstellung: 146 Jahre Meeraner Krankenhaus dürfen nicht enden!“

Themenabend 60 Jahre Befreiung Konzentrationslager Auschwitz

Symbolhaft für den Terror des Nationalsozialismus steht das Konzentrationslager Auschwitz, das vor 60 Jahren, am 27. Januar 1945, befreit wurde. Der 27. Januar drückt als Tag des Gedenkens Trauer über Leid und Verlust aus, er ist dem Gedenken der Opfer gewidmet.
Zu einem Themenabend „60 Jahre Befreiung Auschwitz“ hatte Bürgermeister Prof. Dr. Lothar Ungerer am 27. Januar 2005 eingeladen und zirka 100 Besucher, darunter viele Schülerinnen und Schüler, waren in die Aula der Tännichtschule gekommen.
In einer kleinen Ausstellung wurden die Ergebnisse der Schülerarbeiten zum Thema „Jüdisches Leben in Meerane – Eine Spurensuche“ gezeigt. Schüler der Hirschgrundschule und des Pestalozzi-Gymnasiums hatten sich intensiv mit dem Schicksal Meeraner Juden befasst und einzelne Lebenswege verfolgt. Bürgermeister Prof. Ungerer erinnerte daran, dass die jüdische Gemeinde in Meerane um 1930 noch zirka 2000 Mitglieder zählte. Schon 1935 gab es nur noch 15 jüdische Einwohner, keiner kehrte nach Meerane zurück.
Im Rahmen eines Projektes hatte Bürgermeister Prof. Ungerer mit deutschen und polnischen Studenten das Konzentrationslager Ausschwitz selbst besucht. „Wir ‚Nachgeborenen’ tragen keine Schuld, aber wir haben eine Verantwortung und die Verpflichtung zu verhindern, dass so etwas jemals wieder geschehen kann“, sagte er.
Im KZ Auschwitz wurden über eine Million Menschen aus allen Ländern Europas, die meisten davon Juden, von den Nazis umgebracht. Als die Sowjetarmee am 27. Januar 1945 das Lager einnahm, dokumentierte der Frontkameramann Alexander Worenzow die Schrecken des Konzentrationslagers Auschwitz. Wie Prof. Ungerer informiert, wurden Teile der Dokumentation, die zum Themenabend gezeigt wurden, als Beweismaterial bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg genutzt.
Im Anschluss an die Filmvorführung nutzte der anwesende Landtagsabgeordnete Dr. Jürgen Martens die Gelegenheit, zu den Besuchern zu sprechen. Auschwitz mahnt als tiefster Punkt, auf den Menschen im Umgang mit anderen Menschen herabgesunken sind, sagte er. Das Grauen der Bilder ist nicht beschreibbar. Umso erschreckender die Vorgänge im Sächsischen Landtag Ende Januar. Abgeordnete der NPD hatten für einen Eklat gesorgt, als sie eine Schweigeminute zum Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus verweigerten und von einem „Bomben-Holocaust“ der Aliierten auf Dresden gesprochen hatten. Es fällt schwer, so Dr. Martens, bei solchen Entgleisungen als Abgeordneter die Fassung zu bewahren. Ziel solcher Aktionen